Montags-Zeitung.

Preis der Einzelnummer 6 Heller.

Präumerationspreise:
ür Wien inklusive Zustellung:
Ganzjährig . . . . . K 6.—
Halbjährig . . . . . K 3.—
für die Provinz:
Ganzjährig . . . . . K 7.—
Halbjährig . . . . . K 3.50

Zwölf Uhr-Blatt.

Begründer: Ignaz Schuster.

Redaktion und Administration:: Wien, II., Pazmanitengasse 4.
Montag von 8—12 Uhr, II., Taborstraße 52 b, Telefon 14.463.

Insertionsbedingungen:
Die sechsmal gespaltene Nonpareillezeile kostet 20 Heller.

Inserate werden in der Administration: Wien, II., Pazmanitengasse Nr. 4 und in sämtlichen Annoncenbureaux entgegengenommen.

Nr. 1688. Wien, 18. März 1912. 39. Jahrgang.

Feuilleton.

Old Shatterhand.

Der wuchtige Name ist ein wenig verblaßt in unserer Erinnerung und viele wollen ihn weder gelesen noch gehört haben. Dennoch war er für die meisten von uns der Inbegriff aller Romantik und sein Träger, von dem wir nur wußten, daß er Karl May hieß, ist der Klassiker unserer Jugendlektüre gewesen. Eine mythische Persönlichkeit, die man überallhin versetzte, in alle fünf Erdteile, je nach dem Buche, das man gerade gelesen hatte.

Karl May wird nächsten Freitag in Wien einen Vortrag halten. Die Jugend sollte im eigenen Interesse diesem Vortrage nicht beiwohnen. Der alles desillusionierende Kürschner (für May hat er übrigens nur drei Zeilen übrig) sagt uns, daß May mehr denn 70 Jahre zählt. Also ein Greis mit vielleicht schon zitternder Hand und zitternder Stimme — Shatterhand — welche Ironie! Ja, wenn er mit „Bärentöter und Henrystutzen" käme, — aber nur mit der Absicht einen „moralischen" Vortrag zu halten! —

May ist eine stark befehdete Persönlichkeit und das ist ein Beweis, daß er auch von Erwachsenen ernst genommen wird. Man hat ihn „skalpiert", die Schädeldecke abgenommen und alle möglichen Widersprüche in seinem Hirn entdeckt.

Man hat seine „große Mission" als gemeinste captatio benevolentiae erklärt, seine stilistische Unfähigkeit behauptet und ihn als Geschmacksverderber gebrandmarkt. Aber Lebius (Beitrag zur Kriminalgeschichte unserer Zeit) geht entschieden zu weit. Wo sich May als Jüngling herumgetrieben hat, wie der Doktortitel zu ihm gekommen ist (nicht umgekehrt!) seine Eheverhältnisse ꝛc., das sind ganz private Dinge, die nichts mit dem Schaffen zu tun haben. Uebrigens si licet parva componere magnis unsere Größten haben auch nicht einwandfrei im gutbürgerlichem Sinne gelebt. Wo ich May anpacken würde, das wäre bei seiner angeblichen Missionsarbeit. Die, glaube ich ihm nicht und halte ihn da für eine sehr listige — Rothaut, möchte ich sagen, wenn die Mission nicht „schwarz" wäre. Daß Winnetou unter den Klängen eines Marienliedes stirbt, ist zwar nicht ausgeschlossen aber sehr ungewöhnlich. Die Münchner Jugend hat ihn einmal köstlich als ultramontanen Klassiker persifliert. Die „Reichspost" brachte früher einmal (17. April 1901) einen Brief von May, mit dessen Inhalt sie sich allem Anscheine nach identifiziert, in welchem May vorgibt in seinen Werken „die Seele aller Völker zum Urquell alles Hohen" zu führen. Und an einer anderen Stelle: „Ich will meine Leser für alles Gute, Schöne und Edle begeistern und ihre Herzen zu Gott führen." Geistig will er nicht genommen werden, nur als „seelischer Pfadsucher". Old Shatterhand auf der richtigen Spur! — Einige pornographische Schundromane unter anderen Namen erschienen, wie das Waldröschen (von Kapitän Ramon Diaz de la Escozura!) Liebe des Uhlanen sind ganz in der Manier des einst allbeliebten Modeschriftstellers Clauren. May hat die Autorschaft dieser Romane bestritten und Prozesse geführt. Ganz wie es sich gehört. Old Shatterhand muß kämpfen und sei es auch nur mit den — Gerichten!

Trotz alledem! May ist ein flotter Erzähler und versteht es, wie kein anderer der Phantasie unserer Jugend Genüge zu tun. Ein Geschmacksverderber ist er sicherlich nicht! Der Geschmack nimmt bei den Zehnjährigen noch keine konstanten Formen an, — auch nicht wenn man ihnen „gehaltvolle" aber langweilige und emotionslose Lektüre zusteckt. Unsere Klassiker haben in ihrer Jugend auch die Spieß und Cramer gelesen, ohne daß es ihnen geschadet hätte.

Es hat gewiß einen tieferen Grund, daß wir in einem bestimmten Alter Robinsonaden, Karl May, Jules Verne huldigen. Die schrankenlose Phantasie der Jugend sucht — Erfüllung — nicht Nahrung, wie immer fälschlich behauptet wird. Die Jugend sucht Realitätswerte und findet sie, kraft des unbescheidenen Anspruchs, den die Phantasie stellt, eben nur in den genannten Werken. Da ist vom Standpunkte des Lesers alles Wirklichkeit und oft, ja sogar in den meisten Fällen wird das fremde Erleben zum eigenen gemacht. Darum ist es recht oberflächlich, wenn man behauptet, daß Karl May deshalb gefährlich sei, weil er eine zügellose Phantasie der Kinder (erst!) wecke, da sie zu unsinnigen Handlungen bestimmen könne. E. J.